

43. Geschlecht. Die Eule. Strix.

Unter den Eulen werden alle diejenigen Raubvögel verstanden, welche den Tag über schlaffen, ja wegen der Beschaffenheit ihrer Augen nicht einmal bey Tage sehen können, sondern nur des Nachts herum fliegen, und alsdann auch gut sehen. Die Geschlechtsbenennung Strix, ist von dem heischenen Geschrey hergenommen, welches diese Vögel von sich geben; jedoch werden sie auch in Aliounes, oder Horneulen, Französisch Hibou, Holländisch Schuifuit, Deutsch Schuhu; und in Striges, oder Kazeneulen, Französisch Chathuant, Holländisch Katuil, welche keine Ohren haben, eingetheilet.

Ihr Schnabel ist ein krummer Hacken, hat aber kein Nasenwachs, sondern statt dieser Haut büstenartige Federn, die rückwärts liegen. Der Kopf ist sehr gros, und siehet überhaupt einem Katzenkopfe ziemlich gleich. Die Augen sind sehr groß, die Zunge ist gespalten.

Ausser diesen Kennzeichen giebt der Herr Brisson noch folgende an: Die Ohrenlöcher sind sehr weit, und mit einer dünnen Haut überzogen. Der Augenring bestehet aus baartartigen Federn, welche von den Augen, als aus einem allgemeinen Mittelpunct ausgehen, und ein Feld vorstellen, worinnen die Augen stehen. Der äußere Finger kann sich hinterwärts drehen, und verrichtet alsdann die Dienste eines hintern Fingers, daher man ihnen zwey hintere Finger zuzueignen pflegt.

Einige dieser Vögel haben auf dem Kopfe zwey besondere lange hervorragende Federn, die wie Hör-

Se
schlechts
Benenn-
ung..

Se
schlechts
Kennzei-
chen.

Hörner heraus stehen, andere aber nicht. Daher nimmt der Ritter Gelegenheit, in diesem Geschlecht zwei Abtheilungen zu machen, nämlich gehörnte und ungehörnte, welche wir iezt nebst ihren Arten betrachten wollen.

* A. gehörnte Eulen.

I. Der Schuhu, Strix Bubo.

Bekannter massen fängt der Ritter allezeit ein jedes Geschlecht mit der allergrößten Art an, (so wie wir auch in dem ersten Theile bey den vierfüßigen Thieren wahrgenommen haben) und endiget bey den kleinsten, daher kommt iezt die größte Art der Eulen auch zuerst in Betrachtung.

* A.
Gebörnte
Eulen.

Die alten Schriftsteller haben durchgängig die Benennung Bubo, und diese wird Französisch Hibou, Englisch Oule, Sölländisch Uil gegeben. Die Hebräer nannten diese Vögel Janschuph, und die Griechen Byas; haben aber verschiedenen Arten derselben auch viele andere Namen bengelegt. Die jetzige gehörnte Art wird von den Franzosen Grand Duc, von den Söll. Schuifuit, von uns aber Schuhu, oder Uhu genennet.

I.
Schuhu
Bubo.
Tab.
XXVIII

Dieser Vogel steckt in sehr dicken Federn, und zeigt sich dadurch, dem Körper nach, in der Größe einer Gans, ist aber seiner aufgerichteten Stellung halben viel höher. Er mißt mit ausgebreiteten Flügeln ohngefähr fünf Schuh. Von oben ist er goldgelb, röthlicht und schwärzlicht melirt, unten her aber rostfärbig, mit feinen schwarzen Querbändern. Die Schenkel und Füße sind mit einer dicken federichten Haut überzogen, so daß nur die Krallen aus den Federn hervorragen. Die Augen sind groß und stehen in einem gelben Ringe. Der Schnabel ist breit, wie ein Haken ganz umgebogen, und von schwarzer Farbe. Die sogenannten Ohren oder die statt der Ohren hervorstehenden Federn, sind

Gestalt.

zwei

zwey bis drey Zoll lang. Derjenige Schuhu, den der Herzog von Cumberland im Jahr 1748. von der Kaiserin Königin bekam, hatte Hörner oder Ohrenfedern, die gegen fünf Zoll lang waren.

Man findet diese Vögel durchaus in ganz Europa. Sie wohnen in gebürgigten Gegenden, in großen Wildnissen, alten Eichenwäldern oder in alten Bergschlößern und verlassenen alten Gebäuden. Besonders werden sie in den Klüfften der Schweizerischen Alpen, und andern umliegenden bergigten Gegenden gefunden, wo sie in den Steinrisen nisten, und des Tages über durch das Licht verblendet sitzen, so daß sich auch kein Sperling für ihnen fürchtet. Des Nachts aber kommen sie zum Vorschein, haben feurige glänzende Raßenaugen, und sehen alsdann sehr scharf, da sie denn Mäuse und Vögel ertappen. Man kann sie zahm machen, ihnen ihr Futter durch sie selbst verschaffen, und damit die Krähen vermindern. Es wird deswegen eine Hütten oder Keller auf eine Anhöhe gebauet, oben vier bis sechs Schießlöcher angebracht und gegen jedes ein durrer Baum gesetzt. Sodann setzt man den Vogel auf eine Stange, die mitten auf der Hütte angebracht ist, und von innen in die Höhe geschoben werden kann. Der unleidliche Gestank des Vogels wird durch solche Bewegung vermehrt und lockt in kurzer Zeit eine große Anzahl Krähen herzu, wovon durch einen gemeinschaftlichen Schuß der in der Hütte verborgenen Jäger, eine Menge getödtet werden.

Verschiedenheiten.

Ausser diesem gewöhnlichen und gemeinen Schuhu, könnte man auch als eine Verschiedenheit betrachten:

B. Den Atheniensischen.

C. Den Italianischen, welcher aschgrau-rostfarbig, und an der Brust mit länglichten schwarzen Flecken durchsäet ist. Die Füße sind kurz, aber mit großen scharfen Klauen versehen.
Tab. XXVIII. fig. 3.

D. Den

D. Den Kahlfuß, welcher wider die Gewohnheit, ungefederte Füße hat, und daher von den Franzosen le grand Duc dechausse genannt wird, ob er gleich im übrigen mit der vorigen Art vollkommen überein kommt.

* * * * *

Die Ephemerides der Naturforscher enthalten eine, von dem D. Muralt angestellte Zergliederung, eines bey Zürich besonders schönen gefangenen Schuhus, wovon wir hier das hauptsächlichste mittheilen wollen, um sich von der innern und äussern Beschaffenheit dieser Vögel überhaupt den nöthigen Begriff machen zu können.

Anato-
mische
Anmerk-
ungen.

Der Schnabel war spizig, und mit zwey Öffnungen, gleich den Nasenlöchern, durchbohret. Die Augen waren groß, stunden tief in ihren Höhlen, wurden mit sehr großen Augenliedern gedeckt, und hatten einen gefederten Ring. Hinter diesen Augenringen sahe man zu beyden Seiten die mit halbmondförmigen Klappen bedeckten Ohrenlöcher. Hinter diesen Klappen lag das Trommelhäutlein in seinem knöchichten Ringe. Die Federn waren hinter den Ohren zurück gebogen, um das Gehör nicht zu verhindern. Sie waren also nicht so gekrauset, wie die Federn der Augenlieder, richteten sich aber hoch und breit über die andern in die Höhe, hatten auch eine gelblichrothe Farbe, dahingegen die Augenfedern weiß waren. Die Rückenfedern waren himmelblau, und gleichsam mit Pfauenaugen bezeichnet. Der Schwanz und die Flügel hatten einen blossen mit drey oder vier grauen Strichen besetzten Grund. Die Brust und der Bauch waren weiß und hin und wieder mit schwarzen Puncten gezieret. Die Füße waren bis an die Nagel gefedert. Die Länge war über eine halbe Elle, die ausgebreiteten Flügel aber über eine Elle.

Bei

Anato-
mische
Anmerk

Bei der Oefnung des Bauchs fand sich zuerst eine sehr groÙe Menge Fett, der Magen war fett, hart und runzlicht, in demselben stuck eine gemeine Naze, und ein Vogel mit seinen Federn, beyde halb verzehret. Die Ruckdruse war langlicht. Die innere Magenhaut lieÙ sich gemachlich absondern. Ein Gallenblasengang senkte sich in den Zwolffingerdarm; bey dem Ruckdrusengange aber wurde die Gallenblase selbst nicht gefunden. Man entdeckte zwey blinde Darme. Die Lange aller Darmer war eine Elle, und das Ende derselben war wie ein Sack erweitert. Die Figur des Herzens war langlicht, es hatte zwey Kammern und saÙ in einem Sack, welcher das Zwergfell ausmachte. Etwas niedriger fand sich die Leber mit zweyen groÙen Lappen, zur Seite aber zeigte sich noch ein rother Lappe, welcher an einer Faser hieng, und von dem Herrn Muralt fur das Milz gehalten wurde. Die SaamengefäÙe entsprungen zu beyden Seiten aus den groÙen Pulsadern, und giengen gerade nach den Saamenbehältern; (indem es ein Männchen war) diese hiengen frey, (jedoch inwendig, denn die Vögel haben keine eigentlichen äusserlichen Hoden) und waren mit einer leimigten Feuchtigkeit angefüllet. Unterhalb diesen Saamenbehältern lagen die Nieren, unter dem Häutchen, welches den Bauch umkleidet, und zwar in der Höhlung von den Querfortsätzen der Lendenwirbel. Von da an breiteten sich die Harngänge nach dem breiten Theile des Bauchs aus. Die Luftröhre war durch besondere Muskeln befestiget, welche unter den Aesten der Luftröhre ihren Ursprung nahmen, und sich bis in die Seiten der Brust erstreckten. Die Zunge war vorne fleischicht, doch an der Wurzel hart, und fast beinigt. Die Oefnung der Luftröhre, hinter welcher sich einige Wärzgen zeigten, wie auch die Oefnung der Speiseröhre waren beyde sehr weit. Die Hirn

Hirnschale schien ein schwammichtes Bestandwesen zu haben, und war dabey sehr nürbe. Die Gehirnschammer zeigte keine abgetheilte Höhlung. Man traf dreyzehn Halswirbel an, jedoch nur sechs Rippen, welche an das Brustbein befestiget waren. Die mittlern Krallen der Füße waren an der einen Seite gleich einer Säge gezähnel, dergleichen auch bey den Reihern statt hat.

2. Die lapländische Eule. Strix Scandinaca.

2.
Lapländische.
Scandiac.

Man findet in Schweden auffer der vorher beschriebenen großen röthlichten Eule, auch eine weiße, welche von dem weißen Kauz durch die Ohrenfedern unterschieden ist, und die Größe eines Kalkutschens Hahnes hat. Der Grund ist demnach weiß, und mit schwarzen Flecken gesprenkelt. Dieser Vogel hält sich besonders in den lapländischen Alpen auf.

3. Die virginische Ohreule. Strix Asio.

3.
Virginische.
Asio.
Tab. IV
fig. 1.

Obgleich diese Eule der kleine Schuhu genant wird, so ist sie doch von der ersten Art, in Absicht auf die Größe, nicht viel unterschieden. Der Kopf ist vollkommen so groß, wie der Kopf einer großen Katze, der Schnabel schwarz und wie bey den Falken krumm gebogen. Die Augen sind groß, und stehen in Ringen von glänzender Goldfarbe, um welche der übrige Theil des Gesichts pomeranzfarbig, mit hellbraun vermenget, und oben mit einigen weißen Strichen gezieret ist. Die Federn, welche die Ohren vorstellen, nehmen von der Wurzel des Schnabels ihren Anfang, sind anfänglich weiß, und weiter hinauf röthlicht braun mit schwarzen Punkten. Der Rücken ist dunkelbraun, oder grau, und

II. Theil.

G

mit

mit einigen weißen Flecken auf den Flügeln bezeichnet. Die Kehle ist weißlicht, die Brust hell aschgrau mit schwarzen Strichen und giebt hin und wieder einen braunen Widerschein. Am Halse befinden sich schwarze Flecken auf einem röthlichten Grunde. Die Federn, welche die Füße bis an die Krallen besetzen, sind blaß aschgrau. Das Vaterland ist Virginien, und es giebt ähnliche um Sudsons Bay. Tab. IV. fig. 1. Plinius hat den Namen *Asio*.

4. Die kleine Horneule. *Strix Otus*.

4.
Kleine
Horn-
eule.
Otus.
Tab.
XXII.
fig. 1.

Die griechische Benennung *Otus*, scheint sich eben sowohl als die vorige lateinische *Asio*, auf die sogenannten Ohren der Eulen zu beziehen. Wir nennen diesen Vogel die kleine Horneule, weil derselbe nicht größer als eine Krähe ist, denn die Länge macht etwa vierzehn Zoll aus, und die ausgebreiteten Flügel beschreiben drey Schuh. Die Farbe ist von oben zierlich braun, rostfärbig und weiß melirt. Von unten aber sind die Federn an der Wurzel rostfärbig, an den Spitzen weißlicht, und sowohl in die Länge als in die Quere braun gestreift. Die vier äussern Schwanzfedern sind rostfärbig mit braunen Querbändern. Die sechs Federn, welche die Ohren ausmachen, sind in der Mitte die Länge herab braun, an der äussern Seite röthlicht, und an der innern weiß mit braunen Flecken. Die Federn, die an der Wurzel des Schnabels und um die Augen stehen, haben keinen Bart, sondern sind Pflaumenfedern. Siehe Tab. XXII. fig. 1. Man findet diesen Vogel allenthalben in Europa. Er nistet sowohl in hohlen Bäumen, als in Steinklüften und Gebäuden, und kann zur Jagd abgerichtet werden.

Die

Die Figur, welche wir mittheilen, stellet zwar eine italiänische Horneule vor, die über und über röthlicht aschgrau, und mit großen braunen Flecken besetzt ist, auch einen weißen Ring von Federn um die Augen hat, der den gelben Augenring umgiebet, sonst aber mit der vorbeschriebenen von einerley Art ist.

Wenn man auf alle Abweichungen in der Farbe und Zeichnung der Federn sehen wollte, so müßte man hier auch noch einer dunkel aschgrauen Americanischen, sodann der Brasilianischen, welche Cadure genennet wird, nicht weniger einer Mexicanischen, die den Namen Tecolotl, oder Goldauge (wegen der gelben glänzenden Augen) führet, Erwähnung thun: allein wie würden wir uns sodann innerhalb den Gränzen eines einzigen Bandes einschränken können?

5. Die Baumeule. Strix-Scops.

5.
Baumeule.
Scops.
Tab. IV
fig. 2.

Vermuthlich hat die griechische Benennung Scops, ein Absehen auf die posirliche Gestalt und lächerliche Bewegung dieses Vogels; wir aber nennen sie darum Baumeule, weil sie allezeit in den Bäumen nistet, und nicht in den Steinrisen. Sie ist zugleich die kleinste unter den gehörnten Eulen, und nicht einmal so groß als das Käuklein, daher sie auch von Brisson petit Duc genennet wird. Die Italiäner heißen sie Alocharello, Zivetta, oder Chirino. Die Engelländer Little Horn-ovvl. Die Franzosen Huette, oder Chouette. Die Holländer Boom-Uiltje. Bey uns kommt sie auch unter dem Namen Stockeule und Wald-eule vor, und ist allenthalben in den europäis-chen Wäldern zu finden.

Die Farbe ist grau, röthlicht, braun und schwärzlicht melirt, wiewohl sie oben mehr braun,

und unten mehr grau ist. Die Füße sind mit röthlicht grauen Federn gedeckt, so, daß nur die Krallen hervorragen. Die Ohren bestehen nur aus einer einfachen hervorragenden Feder.

Eine ähnliche Baumeule, die nur ein wenig größer ist, findet sich in Carolina. Dieselbe ist oben braunroth, unten schmutzig weiß, mit etwas braun vermischt. Die Schwingfedern haben weiße Flecken, die Schwanzfedern aber sind dunkelbraun. Das Weibchen unterscheidet sich darinnen von dem Männchen, daß seine dunkelbraune Farbe mit roth untermenget ist.

** B.
Unge-
hörnte
Eulen.

** B. Ungehörnte Eulen. Inauriculatae, capite laevi.

6.
Tageule
Nyctæa

6. Die Tageule. Strix Nyctæa.

Aus der Benennung Nyctæa sollte man schlessen, daß dieser Vogel eine Nachteule wäre, allein Edwards versichert, daß diese Eule den Tag über herum fliege. Sie ist fast so groß wie ein Uhu, hat aber keine Hörner oder sogenannte Ohren, wie denn solche allen folgenden Arten mangeln. Die Federn sind weiß, und haben braune von einander stehende mond- oder sichelförmige Flecken. Sie werden in Lappland und dem nördlichen America gefunden, und sind zuweilen des Winters schneeweiß. Wenigstens ist diejenige Tageule, die man um Hudsons Bay antrifft, wegen ihrer weißen Federn sehr schön; wiewohl hin und wieder auch etliche schwärzlichte oder braune Flecken auf den Flügeln befindlich sind. An dieser ist der Kopf nicht sehr groß, jedoch ganz rund. Die Augen sind helle, und stehen in gelben Ringen, die wiederum einen Kreis von steifen weißen Haaren haben. Vielleicht hat die

weiße

weiße Farbe ihren Grund in dem kalten Klima, denn man findet sie auch in Island und dem nördlichen Schweden; so wie man daselbst auch weiße Falken, Rebhühner, Raben und andere weiße Vogel findet. Wenigstens sichtet man bey den haarigten Landthieren die weiße Farbe öfters als ein Merkmal des Klimats an, wie an den weißen Bären, Hasen, Rennthieren und dergleichen. Will man nun die Farben der Vogel aus diesem Grunde beurtheilen, so sehen wir nicht ein, wie man dergleichen zu besondern Arten machen könne, da es in der That nur Verschiedenheiten sind, die nicht weiter von einander abgehen, als etwa ein Mensch aus Mohrenland und aus Europa.

Eine etwas kleinere Zageule von grauer Farbe wird in Canada gefunden, dergleichen wir hier Tab. IV. fig. 3. mittheilen. Sie ist nur dreyzehn Zoll lang. Der Kopf ist flach, oben und in dem Nacken schwärzlich, auf dem Rücken und an den Flügeln bräunlich mit weißen Flecken gesprenkelt, unten weiß mit braunen Querstrichen an der Brust, und dunkelrothen Strichen an dem Bauche und an den Füßen, welche bis an die Krallen mit schmutzig weißen Federn besetzt sind. Der Schnabel ist weißlich, und die Nägel sind grau.

Canada
dische.
Tab. IV.
fig. 3.

Es giebt auch, den Berichten des Herrn Edwards zufolge, noch eine ganz besondere Zageule in Hudsons Bay, welche von ihm die Sperbereule genennet wird, und ein frecher Raubvogel ist, denn sie bleibet nahe bey dem Jäger oder Vogelsteller sitzen, und sobald der Jäger einen Vogel mit einem Flintenschuß erlegt hat, fällt diese Eule geschwinde zu, um den erlegten Vogel wegzurauben, daß der Jäger oft zu spät kommt. Die Americaner nennen diese Eule Coparacoib. Sie hat längere

Sperbereule.

Flügel als die andern Eulen. Der Kopf ist dunkelbraun, und hat an der Seite einen kleinen weißen Strich; Rücken und Flügel sind gleichfalls braun und mit weißen Flecken gezieret, der Bauch ist weiß mit braunen Querstrichen, der Schwanz hellbraun bandirt. Die Augenringe sind pomeranzfarbig, desgleichen der Schnabel, aber die Spitzen der Krallen sind schwärzlich.

7.
Nacht-
eule.
Aluco.
Tab.
XXII.
fig. 3.

7. Die Nachteule. Strix Aluco.

Aluco bedeutet überhaupt einen Nachtvogel, und obgleich die Eulen alle, (ausgenommen die vorbeschriebene Zageule *Nyctaxa*) Nachtvögel sind, so giebt doch der Ritter dieser Art insbesondere diese Benennung. Sie ist unter den ungehörnten Nachteulen die größte und vornehmste; denn der Körper ist so groß wie ein Huhn, und die Länge von der Schnabelspitze bis zum äußersten des Schwanzes erreicht fast funfzehn Zoll. Der Kopf ist außerordentlich groß, und steckt außerdem noch sehr dicke in den Federn. Oben ist dieser Vogel aschgrau mit weißlichten und schwarzen Flecken. Von unten weißlicht mit schwarzen Strichen, die sowohl in die Länge als in die Quere gehen; die Schwingfedern aber, wie auch die Schwanzfedern sind schwarz und aschgrau mit Rosifarbe, und in die Quere bandirt. Die Augen stehen jedes in einem federigten Kreise, und die Ohrenringe sind dunkelfärbig, der Schnabel aber grünlicht weiß. Der Bart der ersten Schwingfedern ist gleichsam wie eine Säge gezähnel.

8.
Feurige
Flamea.

8. Die feurige Nachteule. Strix Flammea.

Man trifft besonders in Schweden eine kleine Art an, welche von oben gelb oder feurig roth mit
Flame

Flammen und weißen Punkten, von unten aber weißlicht und mit schwarzen Punkten gesprenkelt ist. Diese wird daselbst die Kircheule genennet, weil sie unter den Dächern der Kirchen und deren Thürmen nistet. Da aber der gemeine Mann die Erscheinung dieses Vogels als eine Vorbedeutung eines bevorstehenden Trauerfalls ansiehet, so wird derselbe um deswillen auch die Todeneule genennet. Die Größe ist wie eine Taube. Sie macht kein Nest, sondern legt die Eyer auf die Steine, oder in den Kehricht. Derselben sind insgemein fünf; sie haben eine länglichte Figur, dahingegen die Eyer der andern Eulen fast ganz rund sind. Sie schlafen stehend, mit dem Schnabel zwischen den Brustfedern, und schnarchen wie ein Mensch, zuweilen fallen sie auch im Schlafe herunter. Anstatt der Magenbälle, die man zuweilen in den Mägen der vierfüßigen Thiere antrifft, findet man in ihrem Afer manchmal verwickelte Kugeln von Häuten, Federn und Haaren des unverdauet gebliebenen verschluckten Aases.

9. Die Brandeule. Strix Stridula.

Diese Eule war der Strix der Alten, wegen ihres knirschenden Geschreyes, und darum heißet sie auch bey dem Ritter Stridula. Bey uns wird sie wegen ihrer Rostfarbe insgemein die Brandeule genannt. Brisson nennet sie die Kazeneule. Französisch Chathuant. Englisch heißt sie Leech Ovvl oder Joy - Ovvl, auch Schreech Ovvl.

Die Größe ist etwa wie eine Taube, vierzehn Zoll lang, doch nehmen die ausgebreiteten Flügel einen Raum von zwey Schuhen und acht Zoll ein. Die dritte Schwingfeder ist die längste. Oben ist der Rücken rostfärbig, und die Federn sind in der Mitten schwärzlich, unten ist die Farbe weiß und fuchsroth melirt, und in die Länge und in die Quere

9.
Brand-
eule.
Stridu-
la.
Tab.
XXII.
fig. 2.

mit schwarzen Strichen bandirt. Die Schwingfedern, wie auch der Schwanz sind ebenfalls in die Quere braunroth bandirt. Man findet diese Eule hin und wieder in den europäischen Wäldern. Tab. XXII. fig. 2.

10.
Käuz-
lein.
Ulula.

10. Das Käuzlein. *Strix ulula.*

Dieser Vogel führet an einigen Orten den Namen Steineule, die ältere Benennung aber ist Käuzlein. Die erste Benennung mag wohl von den Steinen, Klüften und Gebäuden, wo sie niesten, und die andere von der Aehnlichkeit mit den Katzen hergenommen seyn. Er ist einer von den allergemeinsten, daher ihm überhaupt der Name Ulula, und zwar wegen des jämmerlichen Geheuls, welches er des Nachts von sich hören läset, beigeleget worden.

Der Leib ist oben braun mit großen weißen Flecken gesprenkelt. Unten ist die Brust schmutzig weiß mit braunen Querstrichen einigermaßen wellenförmig gezeichnet, so daß jede Feder fünf bis sechs braune Binden hat. Die Flügel sind braun, ein wenig weiß gefleckt, und die Schwingfedern haben an den Seiten runde weiße Flecken. Der Schwanz wie auch die Füße haben neun bis zwölf braune Ringe. Der Kopf ist aschgrau mit feinen weißen Wellen gezeichnet, an den Seiten schmutzig weiß, in den Augenwinkeln schwarz. Von der Gegend der Ohren senket sich ein schwarzer Strich bis zum Schnabel herunter, welcher von einem andern grauen und noch einem dritten schwarzen begleitet wird. An der Kehle ist gleichfalls ein schwarzer Flecken befindlich. Die Füße sind aschgrau und blaß bandirt, die Nägel scharf und schwarzlicht. Die Größe des Vogels ist wie ein Rabe. Sie leben von Mäusen und

und dergleichen Ungezieser, nisten gerne in den Stadeln oder Scheunen der Bauern, wo sie aus dem Grunde, weil sie das Ungezieser wegfressen, wohl geduldet werden. Sie legen zwey Eyer, und wenn man ihnen dieselben mit Hühner- oder Taubeneyern vertauscht, so brüten sie zwar fort; sobald sie aber an den Küchlein gewahr werden, daß sie nicht ihre rechten Kinder sind, so fressen sie selbige auf. Kommt von ohngefehr eine Kaze in ihr Gehege, so beißen sie sich mit selbiger ritterlich herum, und die Eule giebt eher nicht nach, bis sie oder die Kaze liegen bleibt; ja diese Vögel leben selbst untereinander in einem immerwährenden Kriege.

II. Steineule. *Strix Funerea.*

Unter den Kirchendächern, und in den alten Grabmälern der Gottesäcker trifft man eine Eule an, die vielleicht aus der Ursache *Funerea* heißet: welche wir aber *Steineule* nennen, weil sie überhaupt (wie mehr andere Arten thun) in alten Gebäuden nistet. Die Franzosen geben ihr den Namen *grande Chouette*. Der Körper ist von oben braun und weiß gefleckt, der Kopf oben schwarz mit weißen Punkten, der Schnabel von oben weiß, die Brust und der Unterleib weiß mit schmalen Querstreichen. Die fünf ersten Schwingfedern sind inwendig am Rande weiß gefleckt, auswendig aber nicht. Die Steuer- oder Ruderfedern des Schwanzes haben feine und enge weiße Querbinden, doch sind die mittelsten Federn kaum an der Spitze weißlicht. Man findet sie in dem nördlichen Europa und America, besonders in Canada, ist aber sonst mit N. 8. ziemlich verwandt.

II.
Steineule.
Funerea.

12. Die Zwerggeule. *Strix passerina.*

12.
Zwerg-
eule.
Passeri-
na.

So wie die Baumerle die kleinste unter den gehörnten war, so ist diese die kleinste unter den ungehörnten; wird auch darum bey den Schriftstellern *noctua minor*, und *minima* genennet. Da sie nun nicht groß ist, so kann sie auch keine großen Vögel anfallen, sondern muß sich an Sperlingen und dergleichen kleinen Vögeln begnügen, weshalb ihr von dem Ritter der Zuname *passerina* gegeben ist, denn sie ist nicht größer als eine Merle. Es hat zwar der Ritter in der zwölften Ausgabe behauptet, daß sie nur die Größe eines Sperlings habe, und von Fledermäusen und Grillen lebe: allein so klein werden sie wenigstens nicht in Deutschland gefunden, und wie ein Vogel, der nicht größer als ein Sperling ist, mit einer Fledermaus zurechte kommen kann, sehen wir fast nicht ein.

Der Körper ist von oben bräunlicht aschgrau, mit weißen Punkten, unten ganz weiß mit länglichten braunen Flecken. Die Flügel haben fünf Reihen weißer Flecken. Der Schwanz ist mit vier weißen Querbändern besetzt. Der Schnabel hat schwarze Härchen an der Wurzel; die Füße sind weißlicht, unten gelb, und die Nägel schwarz.

Ausser diesen bisher abgehandelten Arten der ungehörnten Eulen, macht der Herr Brisson noch drey Arten namhaft, die sich in Südamerica aufhalten. Als:

- a) Chichiatli, aus Mexico, so groß wie ein Huhn, schwarz, weiß, gelb und roth melirt.
- b) Tolchiquatli, ebenfalls aus Mexico, und eben so groß.

c) Die

c) Die Kanincheneule von Coquimbo, welche vom Herrn Klein also genennet wird, weil man sie in einer Kaninchenhöhle fand, und daher, wiewohl ohne hinlänglichem Grund, glaubte, daß sie wie die Kaninchen unter der Erde niste.

* * * * * * * * *

Die Eulen werden in Griechenland und Italien von dem gemeinen Mann geessen. Nach dem mosaischen Gesetz gehören sie unter die unreinen Thiere. Das Blut und die Asche dieser Vögel fand man vor Galeni Zeiten in den uralten Apotheken. Aus den neuern aber hat man die Eulen ganz verjagt.